

Rollback

Zum Gedenken an den ersten Weltkrieg, dessen Ausbruch sich in diesem Jahr zum 100. Mal jährt, wird der Markt überschwemmt von Publikationen, die die alleinige deutsche Kriegsschuld in Zweifel ziehen. Die Debatte hierum sollte gerade vor den Schulen nicht Halt machen.



Im Erinnerungsjahr 2014 wärmt die Geschichtsschreibung die alte These auf, alle Mächte wären 1914, ohne dies eigentlich zu wollen, irgendwie in die Katastrophe hineingeschlittert. Weiter noch: Es wird die Verantwortung nicht mehr in erster Linie der deutschen Politik, sondern der Kriegsbereitschaft anderer Staaten wie Serbien, Russland und Frankreich zugeschrieben. Besonders günstig ist, dass diese These auch und besonders wirkungsvoll von dem britisch-australischen Historiker *Christopher Clark* verkündet wird (*Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*), dem Nationalismus nicht vorgehalten werden kann.

In den überregionalen Zeitschriften werden Autoren entsprechender Bücher überschwänglich gefeiert. In Fernsehsendungen wird gefordert – nicht nur von Guido Knopp –, die Schulgeschichtsbücher müssten in diesem Sinne neu geschrieben werden.

Nun wird mancher denken, man solle die Hunde bellen lassen, die Karawane ziehe weiter. Das Geschrei sei ohne größere Bedeutung. Diese Sicht erweist sich dann als problematisch,

wenn ausgeklammert wird, welchen Nutzen Vertreter der 'neuen' Kriegsschuld-These aus ihren Lehren ziehen wollen. Sie schreiben frech und unumwunden, nun könne Deutschland endlich wieder die ihm zukommende dominierende Rolle in Europa spielen. Solange es hieß, Deutschland wäre gleichermaßen am Ersten Weltkrieg schuld gewesen, habe die deutsche Politik sich zurückhalten müssen. Eine deutsche Führungsrolle sei für das übrige Europa inakzeptabel gewesen. Damit sei es endlich vorbei, dies gelte gleichermaßen in der Wirtschafts-, Finanz- und der Militärpolitik.

Besorgniserregend ist dabei vor allem, dass Deutschland unter dem Tarnmantel einer „internationalen Verantwortung“ militärisch stärker hervortreten und intervenieren soll.

Als der damalige Bundespräsident Köhler im Mai 2010 nach einem Besuch in Afghanistan ohne die damals eigentlich noch erforderliche Zurückhaltung für die deutsche Politik offen formulierte, im Fall der Fälle wäre auch „militärischer Einsatz notwendig ..., um unsere Interessen zu wahren, zum Beispiel freie Handelswege,“ das bedeu-

te „Handel, Arbeitsplätze und Einkommen“ zu erhalten, fand er zumindest öffentlich bei jenen, mit denen er hinter den Kulissen solche Thesen diskutiert hatte, keinen Rückhalt. Damals schadete dergleichen noch beim Bürger. Nun gewöhnt man sich langsam aber stetig daran, auch militärische „Verantwortung“ zu übernehmen. Zuständig dafür sind neben gewissen Medien vorgeblich unabhängige Stiftungen. Solche Lobbygruppen werden dann ‚Think Tanks‘ genannt, wie die z. B. in der Tagesschau oft zitierte „Stiftung Wissenschaft und Politik“. Diese verkünden landauf landab, als Handels- und Exportnation sei Deutschland existenziell abhängig vom Austausch mit anderen Gesellschaften und dem ungehinderten Zugang zu internationalen Handelswegen und Rohstoffen. Deshalb gelte es, eine maritime Strategie und schließlich ein aktives, auch militärisches Krisenmanagement in der europäischen Peripherie und in Übersee zu entwickeln.

Damit schließt sich der Kreis zwischen 1914 und 2014. Eine maritime Strategie („Seegelung“) und militärische Planungen für Notfälle – das hatten wir bereits mehrfach.

Der Versuch, die Geschichte an dieser Position umzudeuten, um die deutsche Stellung in der Welt neu zu positionieren, sollte in den Schulen nicht ohne Diskussion bleiben.

JÖRG BERLIN

Was wir vorhaben

Die Redaktion hat sich entschlossen bis zum Sommer in loser Folge, Beiträge zum Thema Erster Weltkrieg zu veröffentlichen. Wir hoffen auf viele Zuschriften.

PÄDAGOGISCHE REFORM

ZUGLEICH ZEITSCHRIFT DER HAMBURGER LEHRMITTEL-AUSSTELLUNG
HERAUSGEGEBEN VOM VORSTANDE DER GARANTEN DER PÄDAGOG. REFORM

ERSCHEINT JEDEN MITTWOCH
UND IST DURCH ALLE BUCHHAND-
LUNGEN UND DIE POST ZU BEZIEHEN.
IN HAMBURG-ALTONA NIMMT AUCH
DER PERLAG BESTELLUNGEN ENTGEN.

VERANTWORTL. REDAKTEUR
W. PAULSEN
HAMBURG-FUHLSBÜTEL
FARNSTR. 54.

BEZUGSPREIS 2,10 M. DAS VIERTEL-
JAHR. ANZEIGEN (FEITZLE 25 PF)
NEHMEN ALLE ANZEIGEN-ANNÄHME-
STELLEN UND DER PERLAG ENT-
GEN.

VERLAG U. VERSAND: WILHELM SENGER, HAMBURG 36, ROTHENBAUMCHAUSSÉE 15, CURIOHAUS, TEL. GR. 5. 4415

38. JAHRGANG

HAMBURG, MITTWOCH, DEN 12. AUGUST 1914

NO. 32

An die Lehrerschaft Hamburgs.

Kollegen und Kolleginnen! In der schicksalsschweren Zeit, die über Deutschland hereingebrochen ist, wird die hamburgische Lehrerschaft wie ein Mann zusammenstehen und ihre ganze Kraft dem schwer bedrohten Vaterlande zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kollegen sind, von unseren Segenswünschen begleitet, ins Feld gezogen, viele werden ihnen noch folgen. Alle aber, denen es nicht vergönnt ist, das Vaterland mit den Waffen zu verteidigen, werden hier ihre Pflicht tun. In erster Linie wollen wir uns wie bisher unserer Jugend widmen. Aber wir wollen und müssen mehr tun. Wir wollen in unserer schulfreien Zeit Not lindern und Hilfe leisten, wo man uns braucht. Viele Kollegen und Kolleginnen sind bereits in voller Tätigkeit. Um die sehr naheliegende Gefahr einer Zersplitterung unserer Kräfte zu vermeiden, hat sich unter dem Vorsitz des unterzeichneten Proponenten der Gesellschaft ein Hilfsausschuß der Hamburger Lehrerschaft gebildet. In ihm ist die gesamte Lehrerschaft vereinigt und geeint. Wir kennen jetzt keine Meinungsverschiedenheiten. Wir haben alle nur einen Gedanken und einen Willen: Alle unsere Kräfte dem Dienste des Vaterlandes zu weihen! Wir haben die Hilfsarbeit der Lehrerschaft der Hamburgischen Kriegshilfe angeschlossen und werden dieser die Kräfte für die einzelnen Bezirke und die verschiedenen Zweige der Hilfstätigkeit zuweisen. So werden alle Bezirke gleichmäßig versorgt werden. Anfang September werden wir eine Geldsammlung veranstalten und den Ertrag als erste Spende der Lehrerschaft der Kriegshilfe überweisen. — Alle Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Curio-Haus, Hamburg 36, Rothenbaumchausee 15, I. Die Beförderung der Briefe erfolgt durch das Bureau der Oberschulbehörde, die auch in unserm Hilfsausschuß vertreten ist.

Lehrer und Lehrerinnen Hamburgs, eilt zur Tat.

Der Hilfsausschuß der Hamburger Lehrerschaft.
I. A.: Johs. Paulsen.

Krieg und „Pädagogische Reform“

Im Vorläufer der HLZ fehlen 1914 kriegskritische Beiträge

Bis zum Kriegsausbruch Anfang August 1914 ist von drohendem Krieg und kritischen Stimmen in der *Pädagogischen Reform* (PR) nichts zu lesen. Beängstigend totgeschwiegen wird die Angelegenheit im Vergleich zu vorliegenden Zeitungsartikeln und Aufrufen dieser Zeit, etwa dem auf S. 51 dokumentierten *Protest der Friedensgesellschaft gegen den Krieg* (Kriegskritische Beiträge der PR gibt es dagegen in Jg. 1913, etwa „Nationale Raserei“, vgl. S. 51).

Meines Erachtens beklackert sich die PR da nicht mit

Ruhm. Die Erklärung kommt dann eigentlich in den beiden Ausgaben unmittelbar nach Kriegsausbruch. Am 5. August 1914 (Heft 31) wird auf der ersten Seite in einer Stellungnahme der Redaktion um Verständnis der Abonnent_innen gebeten, dass man nun zusammenstehen müsse und aufgrund des Krieges nur schmalere Ausgaben erscheinen.

Die zweite Ausgabe nach Kriegsbeginn wird am 12. August 1914 (Heft 32) mit einer Erklärung *An die Lehrerschaft Hamburgs* eröffnet. Daraus geht hervor, dass die Redakti-

on übereingekommen ist, keine kritischen Beiträge gegenüber dem Krieg abzdrukken. Es lohnt sich sehr, diese Einschwörung der Lehrerschaft im Original zu lesen (siehe oben). Bei der PR hatte man sich offensichtlich geeinigt, als gute Staatsdiener geschlossen eine Einheit zu bilden und Staat und Kaiser nicht in den Rücken zu fallen.

Bis Ende 1914 konnte ich beim Durchblättern keinen wirklich kritischen Beitrag finden; letztendlich stellt kein Beitrag den Krieg wirklich in Frage. Vielmehr wird vor allem dem Ausland, insbesondere Russ-



land, Schuld allem gegeben. Oder es handelt sich um Auseinandersetzungen deutscher „Ge-

lehrter“ darüber, ob nicht auf von englischen Universitäten verliehene Würden und Ehren zu verzichten sei.

In anderen Beiträgen wird schwadroniert, dass dies kein Krieg der Herrschenden, sondern ein Krieg des Volkes sei

etc. etc. (z. B. Johann Gottlieb Fichte: „Volkskrieg“, in: Heft 36, S. 458). Interessant sind die bunt schillernden Lobhudeleien auf das deutsche Volkslied und seine moralisch erbauende Wirkung auf den deutschen Soldaten („Kunstpflanze und Volkskraft. Eine Kriegsbetrachtung“, in: Heft 39) oder auch die „Zehn Gebote der Kriegspädagogik“ (Heft 38, Seite 468; siehe unten)! Von (aus heutigem Blickwinkel) frauenverachtenden Kommentaren der Herren

Pädagogen, die permanent eingeflochten sind, mal ganz zu schweigen...

Eigentlich habe ich in der PR ab Juli 1914 nur einen Feuilleton-Beitrag gefunden, der beim schnellen Lesen etwas kritisch wirkt (Heft 38, Seite 468) - aber vielleicht war er noch nicht mal kritisch gemeint?!

Kurz: In der PR finden wir auf jeden Fall kriegstreibende, vaterländische oder «Das-Beste-daraus-machende»-Beiträge.

ANTJE LIENING

Pädagogische Reform (1877-1921)
im Internet unter: <http://goobiweb.bbf.dipf.de>

Zehn Gebote der Kriegspädagogik.

Theobald Ziegler stellt in der „Frankfurter Zeitung“ folgende zehn Gebote der Kriegspädagogik auf:

„1. Du sollst auf Zucht und Ordnung sehen unter deinen Schülern und sie nach wir vor anhalten zu pflichtmäßiger Erfüllung dessen, was ihnen obliegt. Denn du bist deinem Volk heute mehr als je verantwortlich für die nächste Generation. Aber darum sei doch kein Schultyrann, heute weniger als je, und verstehe die Kunst, gelegentlich auch fünf gerade sein zu lassen. Und gib ihnen nicht viel auf: sie müssen ja täglich die Zeitung lesen.

2. Du sollst den Krieg nicht zum Amusement werden lassen für die Schuljugend; denn er ist eine gar ernste Sache. Darum feiere nicht jeden Sieg durch einen schulfreien Tag.

3. Du sollst deine Schüler zu Staatsbürgern erziehen. Du hast jetzt die beste Gelegenheit dazu, denn der Krieg ist ein staatsbürgerlicher Erzieher allerersten Ranges.

4. Du sollst noch interessanter unterrichten, als es sonst schon deine Pflicht war; denn die Gedanken der Schüler gehen jetzt gar zu leicht ihre eigenen Wege. Deshalb setze allen Unterricht in Beziehung zu den Ereignissen des Tages und der Stunde.

5. Du sollst noch mehr als bisher jede Stunde zu einer deutschen Stunde machen und deine Schüler lehren den Stil des Generalquartiermeisters v. Stein. Das kannst du auch im Lateinischen tun und in der Mathematik.

6. Du sollst im deutschen Unterricht Schiller lesen, soviel du kannst und magst; denn er ist

doch der männlichste unter unseren Dichtern; und Ästheten zu erziehen, hat vorläufig keinen Wert mehr.

7. Du sollst im Geschichtsunterricht viel von Schlachten reden und dich freuen, daß du es wieder tun darfst unbeschrien; deine Jungen interessieren sich dafür und können sie in den Pausen gleich umsetzen in die Praxis; das tut ihnen gut.

8. Du sollst dich nicht ängstlich kümmern um Lehr- und um Stundenplan. Ist dir vorgeschrieben, von Hinterindien zu reden, so mache ruhig eine Kriegsstunde daraus und führe deine Tertianer den Weg von Metz nach Paris oder zu den Masurischen Seen. Auch in den Schulbehörden sitzen ja keine Unmenschen, sondern vernünftige und patriotische Männer.

9. Du sollst dir überlegen, ob nicht wirklich ein Unterschied ist zwischen Mann und Frau und zwischen dem Heldentum des Mannes und dem Heldentum der Frau; deshalb darfst du dir die Frage der Koeduktion wohl wieder zum Problem werden lassen, auch wenn du schon Geheimer Studienrat bist. Denn wir brauchen männliche Männer und wir brauchen frauliche Frauen, und jeder Teil hat seine besondere Aufgabe im Krieg.

10. Du sollst dich freuen, daß es aus ist mit dem Jahrhundert des Kindes; denn das war ein ganz törichtes Schlagwort. Unsere Heerführer sind Männer zwischen 50 und 70 Jahren, und auch die rührenden Knaben, die als die Jüngsten so todesmutig hinausziehen ins Feld, werden als ernste Männer heimkehren von ihrer schweren Männerarbeit und auch der Zeit nachher ihren Stempel aufdrücken.“

Hamburger Echo.

Redaktion: **Geleit 25** Redaktion: **Geleit 25**
Verleger: **Geleit 25** Verleger: **Geleit 25**
Verlag: **Geleit 25** Verlag: **Geleit 25**

Ein Protest der Friedensgesellschaft gegen den Krieg.

Die Hamburger Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft hat folgenden Protest gegen die Provokation der österreichischen Regierung erlassen:

Im Namen der Menschlichkeit! Wieder sind die ehernen Würfel gefallen! In wenigen Tagen wird es von neuem beginnen, das maschinenmäßige Abschlachten und Verstümmeln von Tausenden junger Männer, die an dem Zwist der Regierungen unschuldig sind, das Niederbrennen von Dörfern und Städten; es werden Mord und Vergewaltigung, Hunger und Seuchen und tausendfaches Elend über eine friedliche Bevölkerung kommen, damit die Schuld einiger fanatischer Verbrecher und Hetzer gesühnt werde!

Um ihretwillen wird die Gefahr eines Weltkrieges herauf-

beschworen, dessen entsetzliche Folgen niemand übersehen kann. Wir erheben flammenden Protest gegen die Urheber dieses Krieges und beschwören die deutsche Reichsregierung, dass sie alles ihr Mögliche tue, damit der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien lokalisiert bleibe und schleunigst beendet werde.

Wir protestieren auch mit aller Entschiedenheit gegen die frivolen und aufreizenden Auslassungen einiger Zeitungen, die behaupten, dass der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien vom deutschen Volke mit dem Gefühl der Befreiung von einem

unerträglichen Druck aufgenommen worden sei und gegen das chauvinistische Treiben einer kleinen durch eine hetzerische Presse fanatisierten Minderheit, und wir konstatieren, dass die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes mit uns den Krieg verabscheut. Im Namen der gesitteten Menschheit, die den Krieg verdammt, im Namen der ungezählten Tausende, die vom Schwert dahingerafft werden sollen, im Namen ihrer Frauen und Kinder erklären wir mit aller Entschiedenheit:

Wir wollen keinen Krieg!

Quelle: *Hamburger Echo* Nr. 176
v. 31.7.1914

Nationale Raserei. Es hat sich in unserm öffentlichen politischen Leben ein Begriff des „Nationalen“ eingebürgert, der nachgerade zu einer öffentlichen Gefahr wird. Wir werfen jenem Begriff nicht etwa vor, daß er das Wesen des deutschen Volkes mit besonderer Liebe umfaßt — das tun wir selber auch und bedauern jeden Deutschen, der in diesem Punkte kalten Herzens ist. Was wir ihm aber vorwerfen, ist, daß er seine besondere Auffassung nicht mit Gründen, sondern mit terroristischen Mitteln zur allein-herrschenden machen will. Wir würden ihn seinem sachlichen Inhalt nach gern bestehen lassen, wenn er nur den andern Deutschen die Freiheit lassen würde, ihre nationale Meinung mit guten Gründen zu vertreten und den Gründen gemäß zu handeln, aber gerade das fällt ihm nicht ein.

Er ist in der Form seines Auftretens insofern barbarisch, als er jede andere nationale Auffassung unterdrücken möchte. Und was ist sein Inhalt? Ein Evangelium

der geballten Faust und der rücksichtslosen Unterdrückung. National sein heißt gewalttätig sein. — Das ist der Satz, auf den er sich so ziemlich restlos zurückführen läßt.

Nun wollen wir über diese Auffassung gern mit ihm diskutieren, aber — und hier trifft ihn der vernichtende Vorwurf — eine Diskussion läßt er nicht zu. Wenn in der deutschen Intelligenz jemand nicht kuschen will, ist er antinational und ein Helfershelfer des Auslands. Auch wenn er zehnmal gerade aus nationalen Gründen zu seiner Auffassung gekommen ist. . . Die „bewußt Nationalen“ gestatten gar nicht erst die Untersuchung, ob die Gewalttätigkeit in einem besonderen Fall nicht vielleicht dumme sei; sie strecken den Fremden wie den eignen Landsleuten immer die geballte Faust entgegen. Das ist aber nicht mehr nationale Gesinnung, sondern nationale Raserei. Und jede Raserei ist schädlich.

(Aus dem Juliheft des „Türmers“.)